

ren Konfession angehören. Jeder Mensch hat eine Sehnsucht nach einer Liebe, die all seine Fragen und Ringen stillt. Viele finden eine Antwort bei Nigthtever. Gesprächskreise und Katechesen, die parallel in Nebenräumen angeboten werden, bieten dann die Möglichkeit, über das Erlebte zu sprechen und neue Schritte im Glauben zu wagen. Die acht Priester, die den ganzen Abend über in den Seiten-schiffen zum Gespräch bereitstehen, haben keine Langeweile, sondern werden den ganzen Abend bis 24 Uhr angefragt.

Nähere Informationen:  
www.nighttever-online.de

Zur Person:

Kaplan Andreas Süß wurde in Monheim am Rhein am 29. August 1975 geboren und engagierte sich in der Messdiener- und Jugendarbeit, Firmkatechese und im Kirchenvorstand seiner Heimatparrei. Nach dem Abitur 1995 an der Marienschule in Opladen absolvierte er seinen Zivildienst beim Deutschen Roten Kreuz, studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln und war im Ausland bei der France Telecom tätig.



Im Jahr 2000 begann er sein Theologie-Studium an der Rheinischen Friedrich Wilhelms Universität Bonn und Rom, dass er als Diplomtheologe 2006 abschloss. Bis zum Eintritt ins Kölner Priesterseminar (August 2006) arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre der Universität Freiburg bei Frau Prof. Dr. Nothelle-Wildfeuer. Seit Oktober 2006 ist er im Pfarverband Bornheim an

Rhein und Vorgebirge besonders in der Jugendarbeit tätig, baute eine Messdienerschaft auf, leitet Kinderbibeltage, die Firmvorbereitung und fuhr mit den Jugendlichen zum Weiflugendtag 2008 nach Australien. Am 30. Mai 2008 wurde er im Kölner Dom zum Priester geweiht. An der Grundschule absolvierte er ein Schulpraktikum und an der Ursulinschule in Hersel unterrichtet er seit 2007. Er erwirbt zur Zeit die staatliche Lehrtaubens für die Sekundarstufe I. Während der Vakanz war Herr Süß der Vertreter des Schulpfarrers und bis Jahresende ist er Pfarstellvertreter in den Pfarreien an Rhein und Vorgebirge.

## Beiträge Studierender

### Das Studium der Politischen Wissenschaften und der katholischen Theologie

von Henning Tippkötter

Nach Abschluss meines Zivildienstes im August 2003 habe ich in den letzten Wochen vor Ende der Immatrikulationsfristen zum kommenden Wintersemester noch nicht die geringste Ahnung, dass ich in Kürze das Magisterstudium der *Politischen Wissenschaften* antreten würde. Genau genommen entstand meine Fächerkombination (*Politische Wissenschaften* im Hauptfach, *katholische Theologie* und *Philosophie* als Nebenfächer) kurz vor Fristende neben meiner Schwester am elterlichen Küchentisch. Berraut habe ich diese Wahl glücklicherweise nicht.

Fasziniert von Cowboys, Rittern und Blutvergießen aller Art fand ich als Kind schnell Gefallen an Geschichte. Als jugendlicher richteten insbesondere das ungläubige Staunen über die Exzesse des III. Reiches und des Stalinismus sowie ein „Schuss pubertäre Melancholie“ mein Interesse auf die klassischen Sinnfragen der Theologie und Philosophie. Politisch „wach“ wurde ich hingegen erst durch die Wahl Gerhard Schröders zum Bundeskanzler im Jahre 1998. 1983 geboren war für mich der Name Helmut Kohl und seine Persönlichkeit untrennbar mit dem Amt des Bundeskanzlers verknüpft; seine Abwahl erschien mir zunächst als reines Sakrileg! Mit Spannung registrierte ich erstmals bewusst das grundlegende Ereignis der Demokratie: die friedliche Übernahme der Regierung durch die Opposition. Der medial intensiv kommentierte Machtwechsel politisierte rasch die schläfrige Bonner Republik nach sechzehn Jahren Kanzlerschaft Helmut Kohls - zumal ironischerweise gerade die neue Rot-Grüne Regierung die Bundeswehr in ihre ersten „out-of-area“ Einsätze führen sollte. Durch die dramatischen Ereignisse auf dem Balkan

wurde das außenpolitische Paradigma der Bundesrepublik „Nie wieder Krieg“ in die Formel „Nie wieder Auschwitz“ transformiert.

Sprach der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion bereits vom „Ende der Geschichte“, so offenbarten die Anschläge vom 11. September 2001 als Zäsur von weltpolitischer Relevanz die „neue Unübersichtlichkeit“ der Welt. Seitdem ist vielfach von der „Rückkehr der Geschichte“<sup>2</sup> gesprochen worden. Die Aufsehenerregende These Samuel P. Huntingtons vom „Kampf der Kulturen“<sup>3</sup> war zunächst eine primär akademische Diskussion gewesen, bis der 11. September die Religion wieder als politischen Faktor in den Fokus rückte. War im 20. Jahrhundert die Bedrohung des Westens von totalitären Regimen im Sinne „politischer Religionen“<sup>4</sup> ausgegangen, so wird seitdem oftmals die Gefahr der „Politisierten Religion“ als neuer Feind der „westlichen Freiheit“ beschworen. Religion wird wieder verstärkt als normative Kraft erkannt und ihre Bedeutung hinsichtlich politischer Willens- und Identitätsbildung geprüft.

Dem Studenten der *Politischen Wissenschaften* und der *Theologie* bietet die aktuelle Tagesspolitik von daher wahrlich spannendes „Anschauungsmaterial“. Unbestreitbar berufen sich Politiker gerne auf Werte, um ihre jeweiligen Intentionen als Anliegen der Gesellschaft zu deklarieren. „Nicht ein möglichst realistisch entworfenes Bild der Gesellschaft, sondern ein Katalog unbestreitbarer Werte bildet das Gerüst, in das dann politische Projektionen hinein formuliert werden.“<sup>4</sup> Politik kann nicht auf Werte verzichten. Ernst Böckenförde formulierte bereits Mitte der 1960er Jahre die